

Saki: „Nie eine langweilige Zeile. Sämtliche Erzählungen“

Geistreich und erbarmungslos

Von Uli Hufen

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 05.02.2026

Sprechende Katzen, falsche Bischöfe, göttliche Frettchen und fabelhaft impertinente Kinder zerstören die leb- und lieblose Welt der englischen Upperclass in den bitterbösen Kurzgeschichten des Engländers Hector Hugh Munro alias Saki.

Hector Hugh Munro, der unter dem Namen Saki publizierte, war ein Mann mit unruhiger und produktiver Fantasie. Ein Mann, der unaufhörlich Geschichten erfand, genau wie seine meist jungen Helden. Sehr komische Geschichten sind das fast immer, in denen es darum geht, die herrschende Ordnung und ihre Meister aus den Socken zu hauen. Ohne Rücksicht auf Verluste. Das Ziel war eine „Unruhekur“, ganz so wie in der gleichnamigen Geschichte.

Der junge Clovis, einer von Sakis katzengleichen Protagonisten, belauscht in der Eisenbahn ein Gespräch, das der ihm bis dato unbekannte Mr J.P. Huddle mit einem Freund führt:

„Ich weiß nicht, wie es kommt“, vertraute er seinem Freund an, „ich bin nicht viel älter als vierzig und habe doch das Gefühl, in ein ausgefahrenes Geleise gesetzteren Alters geraten zu sein. Meine Schwester zeigt die gleiche Neigung.“

Ein falscher Bischof

Clovis hört das und beschließt, dem Mann etwas Abwechslung zu verschaffen. Vom Kofferschildchen kopiert er Namen und Adresse und schon am nächsten Tag geht bei Mr Huddle und seiner Schwester ein rätselhaftes Telegramm ein:

„Bischof zwecks Konfirmandenprüfung in Nachbarschaft Stop Unterkunft Pfarrhaus masernbedingt unmöglich Stop Erbittet Gastfreundschaft Stop Entsendet Sekretär zwecks Vorbereitungen.“

Gewiss, Huddle hätte in dem forschen jungen Mann, der sich bald als Privatsekretär des Bischofs vorstellt, seinen Abteihnachbarn vom Vortag erkennen können. So aber muss er die fantastischen Lügen glauben, die Clovis ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit aufischt:

Saki

Nie eine langweilige Zeile Sämtliche Erzählungen

Aus dem Englischen
von Werner Schmitz
und Claus Sprick

Dörlemann Verlag, Zürich

924 Seiten

44 Euro

„Der Bischof ist auf Blut aus, nicht auf Tee.‘ – ‚Blut!‘, keuchte Huddle [...]. ‚Die heutige Nacht wird als eine große Nacht in die Geschichte des Christentums eingehen‘, sagte Clovis. ‚Wir werden jeden Juden in der Nachbarschaft massakrieren.‘“

Nichts davon ist wahr, aber das mit durchaus sadistischer Freude erfundene Märchen versetzt Huddle, seine Frau und eine ganze kleine Stadt in Angst und Schrecken.

Die besseren, die lieblosen Kreise

Was die feine englische Gesellschaft ausmachte, in deren Herzen Saki mit solcher Lust Angst und Schrecken säte, das wusste Saki aus nächster Anschauung. Nachdem seine Mutter den Angriff einer Kuh nicht überlebt hatte, wuchs Saki bei puritanischen Verwandten und in strengen Privat-Internaten auf. In seinen Erzählungen werden fantasiebegabte Kinder ständig von tyrannischen Vormunden geplagt.

Auf der anderen Seite stehen einerseits gewandte, wie Saki wohl homosexuelle Männer namens Clovis oder Reginald. Andererseits: clevere Kinder, so wie die fabelhafte Matilda aus „Der Eber“:

„Matilda war in einem Alter, in dem Denken und Handeln eins sind.“

Von ihrem überlegenen Aussichtsposten hoch in einem Mispelbaum beobachtet Matilda, wie die biedere Mrs Stossen und ihre nicht minder biedere Tochter versuchen, heimlich Zutritt zu einem Gartenfest zu erlangen.

Blitzschnell erfasst Matilda die Gelegenheit, Rache zu nehmen an der Welt der Erwachsenen. Sie klettert von ihrem Baum, öffnet einen Stall und kurz darauf sind die beiden Stossen-Damen gefangen zwischen einem Zaun und dem nur scheinbar bedrohlichen Yorkshire-Eber Tarquinius. Die Befreiung der Damen aus diesem Dilemma lässt Matilda sich gut bezahlen:

„Für weniger als zehn Schilling könnte ich meinem Gewissen in keinem Fall Gewalt antun‘, verkündete sie ungerührt.“

Gerechtigkeit in einer ungerechten Welt

Besorgte Pädagogen legen angesichts solcher Abgebrühtheit vielleicht die Stirn in Falten. Bei Saki bedeutet Matildas Sieg über die Stossen-Damen, dass für einen kleinen Moment Gerechtigkeit und Schönheit einziehen in eine ungerechte, öde Welt.

Auf noch deutlich radikalere Weise vollzieht sich dieses Wunder in der vielleicht allerbesten aller Saki-Stories. Auch in „Sredni Vashtar“ hat sich ein begabtes Kind namens Conradin einer bitterbösen Tante namens Mrs de Ropp zu erwehren, einer Frau, der:

„möglicherweise undeutlich bewusst war, dass ihn ‚zu seinem Besten‘ zu schikanieren eine Aufgabe war, die sie nicht einmal als besonders unangenehm empfand.“

Zuflucht vor den Bosheiten der Tante findet Conradin in einem Geräteschuppen. Hier hält er ein Frettchen in einem Käfig. Conradin hat dem Tier den Namen Sredni Vashtar gegeben und verehrt es wie einen Gott:

„Sredni Vashtar schritt dahin, seine Zähne waren weiß und seine Gedanken rot. Seine Feinde flehten um Frieden, doch er brachte den Tod. Sredni Vashtar der Erhabene.“

Zugehörigkeit trotz aller Verachtung

Conradins Wunsch wird erhört und Mrs de Ropp gesellt sich auf wundersame, blutige Weise zu den vielen anderen trüben Gestalten, die in Sakis Geschichten mehr oder weniger rabiat abgeräumt werden.

Die wichtigsten Waffen der von Saki angeführten Rebellen-Allianz sind Fantasie und überaus geschliffene Rhetorik. Sakis Sätze funkeln wie Diamanten. Sie stechen, schneiden und töten aber notfalls auch wie Dolche oder Floretts.

Ganz klar: Saki wollte sich rächen an der englischen feinen Gesellschaft, aus der er kam, die ihn als Homosexuellen an den Rand drängte, zu der er letztlich aber doch gehörte, auch wenn er sie verachtete. In der Realität war diese Rache nicht möglich. In der Fiktion aber sehr wohl. Eine schöne Auswahl von Sakis Erzählungen würde den meisten Lesern vermutlich genügen. Aber es stimmt schon, auch für mehr als 900 Seiten: Nie eine langweilige Zeile.